



Zur Corona-Krise – COVID-19

Beschränkung von sozialen Kontakten im Öffentlichen Bereich angesichts der Corona-Epidemie und zum Schutz der Bevölkerung vor der Verbreitung des Corona Virus

In der Corona-Pandemie sind Vereinstreffen laut Infektionsschutzgesetz nicht erlaubt.

Die aktuelle Corona-Lage betrifft natürlich auch uns, den „Heimat- und Geschichtsverein Aschaffenburg-Schweinheim e.V.“ Besondere Situationen erfordern besondere Maßnahmen. Derzeit werden auf Grund der Corona-Lage staatliche Gebote und Verbote zum Schutz der Bevölkerung erlassen. Unabhängig von staatlichen Maßnahmen ist es ein Gebot der Vernunft und Verantwortung, unmittelbares persönliches Aufeinandertreffen von Menschen auf ein absolutes Mindestmaß – beschränkt auf Notwendiges – zu reduzieren. Dabei sollen aber soziale Kontakte nicht verringert werden, sondern auf gefahrlose Wege verlagert werden. Es ist dem Verein ein Anliegen, den Kontakt zu den Mitgliedern weiterhin durch das Schweinheimer Mitteilungsblatt, unserer Homepage und per E-Mail zu halten.

Darüber hinaus hat der Vorstand beschlossen, alle Termine und Vorhaben des Heimat- und Geschichtsverein Aschaffenburg-Schweinheim e.V. bis auf weiteres aussetzen. Darunter fällt auch die Öffnung unserer Geschäftsstelle.

Der Vorstand wird die Gesamtsituation sorgfältig beobachten und zu gegebener Zeit über das weitere Vorgehen neu beschließen.

Das Tragen eines Mundschutzes in Geschäften und öffentlichen Verkehrsmitteln muss weiterhin eingehalten werden, um diese Lockerungen verwirklichen zu können.

Zur Zeit gehen wir davon aus, dass wir unsere Geschäftsstelle im Normalbetrieb nicht vor September öffnen dürfen. Ab dann besteht die Aussicht, unsere Jahreshauptversammlung 2020 nachzuholen.



Das Kinderheim am Stengerts

Die Gemeinde Schweinheim unterhielt zusammen mit der katholischen Pfarrei ein Kinderheim am Fuße des Stengerts, in einem Gebiet, das Grauberg genannt wird. Das Kinderheim bildete ein lang gestrecktes Gebäude an einem mit Buschwerk und Bäumen bewachsenen Hügel. Das Hausinnere roch nach Holz-Imprägnierung (Karboll) und Kartoffelsuppe. Wenn die Kinder an den Tischen lungerten und auf's Essen oder Malzkaffee warteten, gab es das übliche Kindergeschrei, verbunden mit dem Geklapper der auf die Tische oder gegeneinander geschlagenen Blechteller.

Für die Kinder gab es Wippen und Seilschaukeln, einen Sandkasten, einen Sportplatz, ein Wäldchen mit mehreren großen Felsen, die man besteigen konnte. Gefährlich erschienen die Dornen eines mit Brombeerbüschen bewachsener Steinhäufen, aus dem schon mal Ringel- und sonstige Nattern hervorkrochen und mit großem Geschrei von Kindern und Aufseherinnen wahrgenommen wurden.

Gelegentlich wurde auch ein Spaziergang nach draußen in den Wald unternommen. Der nur bei gutem Wetter mögliche Aufenthalt im Kinderheim am Stengerts begann mit dem Anmarsch der Kinder von der Ortsmitte um 10 Uhr und endete mit dem Rückmarsch um 15 Uhr.

Die Marschkolonnen formierte sich unter dem Kommando: „Zwei und zwei!“, d.h. die Kinder liefen paarweise nebeneinander; an der Spitze der Kolonne eine Schwester und am Ende eine weitere. Ganz vorn schritten zwei besonders ausgewählte Suppenshüler, die eine Kindertrommel rühren durften. Der Zug führte durch die Bahmersgasse und Aumühlstraße an den Grauberg. Das war bei einem Kindertempo mit mannigfachen Aufenthalten etwa eine Stunde Wegzeit.

Zum Thema Grauberg suchen wir Bilder und Geschichten. Sie können sich gerne telefonisch unter 06021 560587 melden. Vielen Dank. KHP